

Viandens Zauberberg

Einst war das **Sanatorium am Scheuerhof** eine der bedeutendsten Lungenheilanstalten Europas. Heute erinnert eine Dauerausstellung im Servior-Pflegeheim an die Zeiten, als die Tuberkulose noch eine tödliche Infektionskrankheit war.

Text: Gabrielle Seil (gabrielle.seil@revue.lu) / Fotos: Servior, Udo Bambach (Bearbeitung)



Torsten Jakobs ist ein neugieriger Mensch. Und ein Glückspilz. Als er im Februar 2015 die Leitung des Servior-Pflegeheims in Vianen übernimmt, schaut er nach, was in den einzelnen Schränken und Schubladen der Büroräume verstaut liegt – und findet nicht nur mehrere interessante Zeitungsartikel, sondern auch ein Buch mit alten Fotos des Sanatoriums. Obwohl er die Geschichte der Lungenheilstätte, die im November 1931 von Prinz Félix feierlich eingeweiht wurde, nicht im Detail kennt, steht für ihn sogleich fest: „Domat muss eppes geschéien.“

Zuerst wendet er sich an die „Amicale“ des Pflegeheims – und findet in der Person von deren Sekretärin Maguy Gedig genau die Richtige, die ihm weiterhilft. „Ech schaf fen zënter 1983 am Heim an hunn nach ee Longepatient an e puer Wärter kannt“, so die

Ergotherapeutin. Torsten Jakobs nennt sie die „gute Seele“ des Hauses. Gemeinsam macht man sich auf die Suche nach allem, was in Zusammenhang mit dem Sanatorium und dessen Entwicklung steht, und weil der Materialberg wächst und wächst, wird eine Arbeitsgruppe gegründet. Deren Aufgabe ist es, wichtige Fakten und Informationen von eher unwichtigen zu trennen und Ordnung in das Chaos unsortierter Dokumente zu bringen.

Für das Problem der historischen Fotos, die im Heim hängen und restauriert werden müssen, und der Aufnahmen aus dem Buch, die alle zu klein für eine Ausstellung sind, heißt die Lösung: Udo Bambach. Mit viel Geduld und Zeitaufwand arbeitet er so lange an den Bildern, bis sie für eine Präsentation perfekt sind. Gleichzeitig schauen sich Torsten Jakobs und sein Team nach medizinischen Geräten aus der Gründerzeit des Sanatoriums ▶

Die Rolle, die das Sanatorium in den Folgejahren des Ersten Weltkrieges gespielt hat, ist eine wesentliche.





Hilfe für Lungenkranke:
Ein Raum für Therapie.



Der Krankheit auf
der Spur: Das Labor.

Im ersten Jahr nach der Eröffnung wurden in Vianden bereits 427 Kranke aus Luxemburg, Deutschland und Italien behandelt. In den kommenden Jahren sollten mehrere Tausend folgen. Dass sämtliche Patientenzimmer nach Süden ausgerichtet sind, hat damit zu tun, dass der Sonne bei der Behandlung von Tuberkulose eine große Bedeutung zukam. Während das Hauptgebäude noch erhalten ist, sind die Liegehallen, in denen die Kranken sich an der frischen Luft ausruhten, leider verschwunden. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen im Jahr 1940 wurde das Sanatorium kurzerhand zu einem Feldlager umgewandelt, um nach Ende des Zweiten Weltkriegs vom Luxemburger Gesundheitsministerium übernommen zu werden. Neue Geräte sowie chirurgische Eingriffe ergänzten fortan die Heilbehandlung.

um. Mit Hilfe des Bildmaterials wird beispielsweise ein Hocker aus Holz identifiziert, der heute noch benutzt wird. Ansonsten können allerdings nur mehr ein paar Atemtherapiegeräte und eine Art Hometrainer von einst aufgetrieben werden.

Was der Leiter des Pflegeheims am meisten bedauert, ist die Tatsache, dass die Geschichte der Lungenheilanstalt nicht in Form einer Publikation festgehalten worden

ist. Es gibt hier und da zwar Erwähnungen, Abschriften von Berichten der Abgeordnetenkammer, aber nichts wirklich Zusammenhängendes. Dabei ist die Rolle, die das Sanatorium in den Folgejahren des Ersten Weltkriegs gespielt hat, eine wesentliche. „Hei ass mat modernste Röntgenapparater geschafft ginn“, betont Torsten Jakobs. Zudem sei der Ruf im Ausland hervorragend gewesen. Was auch erklärt, dass die Heilanstalt in vielen Diplomarbeiten vorkommt.

Als die Tuberkulose in den 1950er und 1960er Jahren stark zurückging und die Behandlungsdauer dank wirksamer Arzneimittel erheblich reduziert werden konnte, waren bald nur mehr wenige der 170 Betten belegt. 1979 wird per Gesetz schließlich die Umwandlung des Sanatoriums in ein Pflegeheim verfügt. 1999 folgt die Eingliederung in die öffentliche Einrichtung „Centre de gériatrie“ und 2000 die Übernahme durch die Servior-Einrichtung. So viel zur Geschichte

Für heutige Verhältnisse geradezu spartanisch: Ein ehemaliges Schlafzimmer.



Im ersten Jahr nach der Eröffnung wurden in Vianden bereits 427 Lungenkranke behandelt.

des Viandener „Zauberbergs“. Die neue Dauerausstellung im Servior-Pflegeheim, in dem derzeit 90 Bewohner untergebracht sind, hat neben dem historischen auch noch einen sozialen Hintergrund. „Mir wëllen d’Haus mat méi Liewe fëllen“, so Torsten Jakobs.

Die Besucher, die nach Familienangehörigen schauen, bleiben länger. Andere kommen „nur“ wegen der Ausstellung, die übrigens jederzeit erweitert wird, sollten zusätzliche Dokumente oder Gerätschaften auftauchen.

Täglich geöffnet von 14.30 bis 17.30 Uhr sowie nach Verabredung. Nähere Informationen sowie Terminabsprachen zwecks Besichtigung außerhalb der angegebenen Besuchszeiten können unter Tel. 83 44 84-1 beantragt werden.



Ehrlich Brothers

Den Illusionist Andreas Ehrlich am Interview op apart TV!

Mëttwoch, 24. Februar um 18:40

Samschden, 27. Februar um 18:15

